

Der Eisbär.

Es giebt ein großes, weites Meer
 Voll lauter Eis;
 Wie Berge hoch, schwimmt's d'rin umher,
 Schön blau und weiß.
 Die Sonne scheint hier immer kalt,
 Verläßt den blauen Himmel bald,
 Und kommt oft wochenlang nicht wieder,
 Zu scheinen auf das Eis hernieder.
 Hier ist's gar traurig, öd' und leer,
 Nur ungern schwimmt ein Schiff daher;
 Denn manches ward vom Eis zerdrückt
 Und schnell entzwei, wie Glas, geknickt;
 Und ach! die armen Männer d'rin,
 Sie konnten nicht mehr heimwärts ziehn;
 Sie beteten zum letzten Mal
 Und starben unter Schmerz und Qual.
 Doch schaut einmal den Eisbär an,
 Der lebt dort, wie in Canaan,
 Schwimmt in dem kalten, tiefen Meer
 Ganz froh und wohlgemuth einher,
 Und kann da auf dem Eise klettern
 Flink, wie ein Sichhorn, zwischen Blättern.
 Sein Fell ist weiß
 Voll schöner Locken,
 Wie glänzend Eis
 Und weich, wie Flocken,
 Die Schnauze lang, der Hals gestreckt,
 Und zwischen den Zehen die Schwimnhaut steckt.

Er lebt von Blut und Fleische bloß,
 Und seine Wuth ist grenzenlos,
 Pakt schnell den Seehund, den Delfhin,
 Wenn plätschernd sie durch's Wasser ziehn,
 Und sammelt sich in großer Zahl
 Beim todten Wallfische zum Mahl.
 Das trockne Land mag er nicht lieben;
 Nur wenn das Eis ihn hingetrieben,
 Sieht er sich da ein Wenig um;
 Doch bald, mit heiserem Gebrumm,
 Steigt kletternd er zu seinem Eis,
 Wo besser er zu leben weiß.
 Wird er von Menschen angegriffen,
 So packt er wüthend gleich das Boot
 So lange, bis er endlich todt,
 Nachdem er Männer oft zerrissen,
 Und wüthend mit in's Meer gerissen,
 Die mächt'gen Glieder von sich streckt,
 Mit blut'gen Wunden überdeckt.
 Doch schnell wird er herausgezogen
 Am theuren Pelze aus den Wogen;
 Denn Fett hat er im Ranzen stecken
 Beinahe oft an hundert Pfund.
 Sein Fleisch läßt man sich trefflich schmecken;
 Die Leber ist sehr ungesund;
 Drum wirft man sie gewöhnlich weg,
 Und labt sich nur am Fleisch und Speck.